

Bestärken, nicht behindern

Das Label iPunkt für Menschen mit Beeinträchtigung ist gestartet. Für die Firmen mehr als eine Herzensangelegenheit.

Patrick Furrer

Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum Sie einen bestimmten Job nicht bekommen haben? Für viele Menschen mit körperlicher oder psychischer Behinderung ist das lähmender Alltag. Sei es, weil sie schon im automatisierten Bewerbungsprozess «rausfaulen», weil die Chefs Berührungängste haben oder auch bloss, weil das Büro keinen Lift für rollstuhlfahrende Mitarbeiter hat.

«Dabei können gerade in Zeiten des Fachkräftemangels diese Menschen eine reale Stütze für die Wirtschaft sein», sagt Pascal Güntensperger, Leiter von «iPunkt». Das in Basel lancierte Label zeichnet seit 2013 Unternehmen aus, die helfen, Hindernisse im Arbeitsumfeld abzubauen. Seit kurzem ist «iPunkt» auch im Kanton Solothurn präsent. Eine Novität am Jurasüdfuss.

Wenn die Nerven flattern

Eine der ersten Firmen, die noch dieses Jahr zertifiziert werden sollen, ist die Flury Gartenbau AG in Zuchwil, deren Geschichte bis 1933 zurückreicht. Seit 1998 führt Co-Geschäftsleiter Jean-Baptiste Vuille das Unternehmen gemeinsam mit Beat Flury. Er ist von «iPunkt» überzeugt und sagt in Bezug auf die Lehrlingsausbildung: «Wenn alle Firmen mitmachen würden, hätten wir keine Nachwuchsprobleme.»

Gemeint ist das Integrieren von Menschen mit Behinderung, was Flury Gartenbau schon seit vielen Jahren macht. Seit 40 Jahren beschäftigt die Firma unter anderen eine Frau mit einer intellektuellen Einschränkung. Zwar sei sie auf Unterstützung angewiesen, sie ist jedoch fester Bestandteil des 18-köpfigen Teams mit drei Lernenden. «Nicht nur eine Liebe und Feine», lobt Jean-Baptiste Vuille, «sondern auch eine wertvolle Mitarbeiterin für die Firma.»

«Der Hauptgrund für das Engagement bin aber ich selbst», verrät der Co-Chef. Vuille lebt und arbeitet bis heute mit einer Belastungsdepression. Als er 1998 in die Geschäftsleitung einstieg, wuchs ihm alles über den Kopf. Er musste sich psychiatrische Unterstützung suchen. Vuille kennt die besonderen Herausforderungen aus eigener Erfahrung und ist gleichzeitig Beweis für erfolgreiche Integrationsarbeit. Eindeutig sei: «Wäre ich von meinen Teamkollegen und speziell meiner Frau nicht immer sehr gut unterstützt worden, würde ich heute nicht mehr hier arbeiten.»

Wenn die soziale Ader pumpt

Ebenfalls an vorderster Front mit dabei ist die Blattner Malerei aus Gretzenbach. Das Kleinunternehmen mit heute fünf Mitarbeitenden inklusive Lehrling wurde 1991 als Einzelirma gegründet. Mit 61 Jahren will



Jean-Baptiste Vuille ist Co-Chef des «iPunkt»-Unternehmens Flury Gartenbau.

Bild: José R. Martinez



Das Team der Malerei Blattner Gretzenbach bei der Arbeit. Bild: zvg

Inhaber Thomas Blattner das Geschäft langsam seiner Nachfolgerin Samira Forster übergeben. Blattner betont: «Wir hatten schon immer eine starke soziale Ader.» So habe man mehrfach Lernende ausgebildet, die von der Oltnar Sozialorganisation Treffpunkt vermittelt wurden.

Beeinträchtigte zu beschäftigen, bedeute zwar Aufwand. «Aber es gibt immer eine Möglichkeit, sie zu engagieren, und das zahlt sich aus», sagt Blattner. Seit einigen Jahren beschäftigt die Malerei auch eine heute 27-jährige Frau, die hier die Lehre als Malerin EFZ abschliessen konnte.

Die Leute machen ihren Weg: Mit vielen ehemaligen Mitarbeitenden habe man heute noch Kontakt. Beispielsweise mit einer früheren Lehrtochter, die umgesattelt hat und inzwischen erfolgreich bei den SBB arbeitet. «Solche Geschichten sind besonders schön», freut sich Blattner.

Wenn über Gutes geredet wird

Die Malerfirma aus Gretzenbach wurde von den «iPunkt»-Verantwortlichen direkt angegangen. Die Auszeichnung von Klein- und Kleinunternehmen

soll verdeutlichen, dass die Kultur eines Betriebs nicht abhängig von der Unternehmensgrösse ist. Gemäss Leiter Pascal Güntensperger wird immer wieder die Erfahrung gemacht, dass Betriebe ein Engagement von der Unternehmensgrösse abhängig machen. Ausserdem sei das Dienstleistungsangebot so ausgerichtet, dass insbesondere KMU von Synergieeffekten pro-

«Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels können diese Menschen eine reale Stütze für die Wirtschaft sein.»



Pascal Güntensperger
Leiter des Labels
iPunkt

70 Organisationen bis heute zertifiziert

«Eingeschränkt ist nicht beschränkt!» Unter diesem Motto erfolgte im Dezember 2023 der Startschuss des Labels iPunkt im Kanton Solothurn. Dieses zeichnet Unternehmen aus, bei denen Erwerbstätige mit Behinderungen ihr Potenzial wertschöpfend einbringen können. Eine breit abgestützte, kantonale Trägerschaft unterstützt den

Aufbau des Labels in Solothurn. Der Beirat ist unter anderem besetzt durch Vertreter von Verbänden, der Fachkommission für Menschen mit Behinderung, Suva und IV. Aktuell sind rund 70 Organisationen zertifiziert.

Seit 2015 gewann von acht vergebenen Basler Sozialpreisen vier Mal ein «iPunkt»-Unternehmen. (fup)

fitieren: «In kleineren Unternehmen werden Geschäftsleitung und Personal oftmals in Personalunion bewältigt, und dadurch sind externes Know-how und Zeitersparnis willkommen.»

Laut dem Bundesamt für Statistik sind zwei von drei Personen mit Behinderungen im Arbeitsmarkt integriert, bei schweren Beeinträchtigungen noch zirka 50 Prozent. Die Be-

«Wir hatten schon immer eine starke soziale Ader.»



Thomas Blattner
Blattner Malerei
Gretzenbach

mühungen solcher Unternehmen sollen mit dem Label belohnt und öffentlich kundgetan werden.

Christian Hunziker, stellvertretender Direktor der Solothurner Handelskammer, sitzt im Beirat und sagt, diese Mitarbeitenden seien meist so gut verankert, dass man kaum noch daran denke, «was gut ist». Auf den Lorbeer ausruhen kann sich die Schweizer Wirtschaft aber noch nicht: «Es gibt nach wie vor zahlreiche Hindernisse und Schwierigkeiten. Manchmal wäre dies mit verhältnismässig einfachen Mitteln oder kleineren Anpassungen in den Arbeitsabläufen abbaubar.»

Auch für die Label-Initianten ist die Arbeit noch lange nicht getan. Ziel für 2024 ist die weitere Etablierung im Kanton Solothurn. Der Start sei gelungen, sagt Pascal Güntensperger.

«Die Präsenz im Kanton Solothurn bedeutet einen wichtigen Entwicklungsschritt für das Label – von der Pionierphase in der Arbeitsmarkt-grossregion Basel hin zu einem übertragbaren Modell für weitere Regionen.» Stand heute sind im Kanton drei Firmen zertifiziert. Weitere drei Unternehmen sind auf bestem Weg dahin.



Diego Ochsner.

Bild: zvg

Wo ist Diego Ochsner?

Amtschef Diego Ochsner ist seit zwölf Jahren Chef des Amtes für Militär und Bevölkerungsschutz und leitet gleichzeitig den kantonalen Führungsstab. Also das Organ, das im Krisenfall Massnahmen vorschlägt und die Regierung berät. Anders gesagt: Im Katastrophenfall ist Ochsner der wohl wichtigste Berater für den Regierungsrat.

Beziehungsweise: Er wäre es. Denn seit mehreren Monaten ist Ochsner nicht mehr am Arbeitsplatz. Kommuniziert hat dies der Kanton nie, und auch auf Nachfrage schweigt man sich aus. Weder wird beantwortet, wie lange Ochsner eigentlich schon fehlt, noch wird etwas zu den Gründen gesagt und auch nicht, ob absehbar ist, wie es weitergeht.

«Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes können wir zur Abwesenheit von Diego Ochsner keine weiteren Angaben machen», schreibt die Chefjuristin des Volkswirtschaftsdepartements von Grünen-Regierungsrätin Brigit Wyss, dem das Amt für Militär und Bevölkerungsschutz angehängt ist. Einzig so viel: «Die Amtsleitung und die Funktionsfähigkeit des kantonalen Führungsstabes sind durch den Amtschef ad interim Christoph Stotzer gewährleistet.»

Diego Ochsner erklärt: «Darf nichts sagen»

Auch Ochsner selbst äussert sich auf Anfrage nicht. Er dürfe nichts sagen, teilt er mit.

Aus dem Umfeld ist zu erfahren, dass Ochsner seit letztem Herbst krankgeschrieben ist. Dass nicht einmal dies offiziell kommuniziert wird, erstaunt allerdings. Denn als etwa bekannt wurde, dass der Geschäftsführer der kantonalen Ausgleichskasse längere Zeit fehlen wird, teilte der Kanton zumindest mit, dass dieser «bis auf weiteres krankgeschrieben» sei. Doch nicht einmal dies wird im Fall von Diego Ochsner bestätigt.

Aus dem Staatskalender 2024 wurde Ochsner bereits entfernt. Und zwar nicht nur online, sondern auch im eben erschienenen «Solothurner Jahrbuch» wird Ochsner nicht mehr aufgeführt.

Raphael Karpf

ANZEIGE

hiki hilft hirnverletzten Kindern.

Wir unterstützen und entlasten Familien mit hirnverletzten Kindern in der Schweiz.
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!
Spendenkonto: IBAN CH69 0900 0000 8546 1012 9

hiki
HILFE FÜR HIRNVERLETZTE KINDER